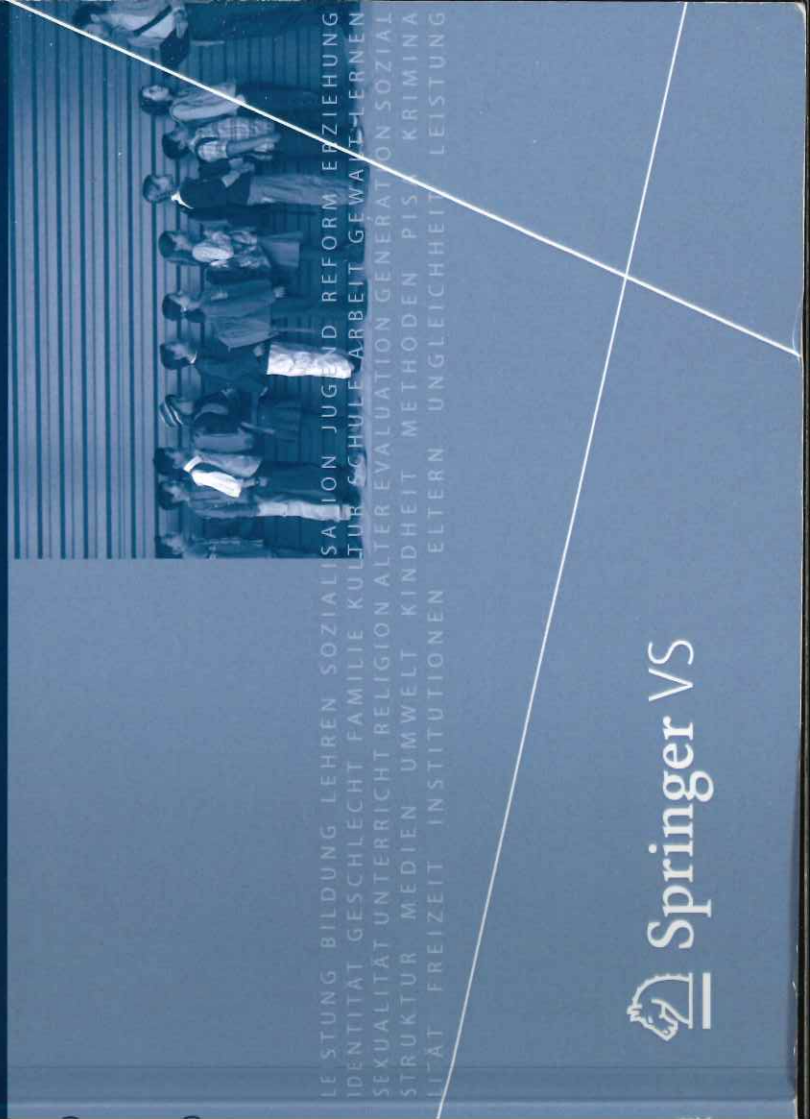


Sabine Hastedt · Silvia Lange (Hrsg.)

# Männer und Grundschullehramt

Diskurse, Erkenntnisse, Perspektiven



LESTUNG BILDUNG LEHREN SOZIALISATION JUGEND REFORM ERZIEHUNG  
IDENTITÄT GESCHLECHT FAMILIE KULTUR SCHULE ARBEIT GEWALT-LERNEN  
SEKUALITÄT UNTERRICHT RELIGION ALTER EVALUATION GENERATION SOZIAL  
STRUKTUR MEDIEN UMWELT KINDHEIT METHODEN PISA KRIMINA  
LITÄT FREIZEIT INSTITUTIONEN ELTERN UNGLEICHHEIT LEISTUNG

 Springer VS

# „Männer in die Grundschule“ – Überlegungen und Bewegungen zum Thema aus Bremen

*Christoph Fantini*

## 1 Einleitende Notizen zum Diskurs „Männer in der/in die Grundschule“

### A. Zahlen

Im Jahr 1960 sind über 50 % der Grund- und Hauptschullehrkräfte männlich (Rohrman 2006: 5) und noch 1986 findet man z.B. in Hamburg ein fast ausgeglichenes Geschlechterverhältnis vor (Die Zeit online vom 22.06.2006). 1990/91 betrug der Männeranteil ca. 40 %, 2001/02 23,6 % (Rohrman 2006: 5) und 2006 bundesweit nur noch ca. 14 % (Statistisches Bundesamt, nach Rohrman ebd.). 2011 gibt es z.B. an der Hamburger Universität lediglich 12 % männliche Grundschullehrerinnen (Faulstich-Wieland et al. 2011). Die aktuellen Zahlen der Bremer Universität sind vergleichbar; hier wird zudem erkennbar, dass inzwischen auch doppelt so viele weibliche Studierende zum Gymnasial/SEK II-Lehrerstudium eingeschrieben sind wie männliche (nach internen Statistiken der Universität Bremen 2011).

International sind die Zahlen etwas anders gewichtet, weisen allerdings in mit Deutschland vergleichbaren Industriestaaten fast durchgehend in dieselbe Richtung. Deutschland liegt jedoch leicht über dem Durchschnitt bezüglich des geringen Männeranteils in der Primarbildung (Hertling 2008: 173). Die Konsequenz dieser Zahlen ist, dass es vermehrt Grundschulen gibt, an denen keine einzige männliche Lehrkraft mehr arbeitet, in Bremen sind dies allein 15 Schulen (aktuelle Zahlen aus internen Statistiken der Bremer Bildungsbehörde 2011). Dabei handelt es sich nicht um konfessionelle Mädchenschulen oder Ähnliches.

### B. Erinnerungen

Wie war das in der eigenen Grundschulzeit, wenn diese in den 1960er Jahren (oder auch davor) lag? Z.B. im Fall des Autors: Männer waren zahlreich vertre-



ten und es gab nicht ansatzweise das Gefühl, dass sie dort eine Ausnahme darstellen oder nicht hingehörten. Sie hatten, ebenso wie ihre Kolleginnen, je nach Persönlichkeit ihren festen Platz, klare Autorität – wenn sie nicht autoritär waren, waren sie beliebt, im Stadtteil bekannt und geschätzt.

Ergebnis der quantitativen Übersicht und der persönlichen Rückschau ist die Einsicht, dass der Beruf der Grundschullehrkraft kein weiblich konnotierter Beruf an sich ist oder zumindest war, wie etwa Krankenschwester, Sekretärin, „Kindergärtnerin“ bzw. Kindergartenzieherin. Die Feminisierung des Berufes ist ein fortschreitender Prozess. Die Wende in der diesbezüglichen Geschlechterverteilung ist in der Mitte der 1980er Jahre zu verorten, seitdem spitzte sich der Prozess exponentiell zu.

Die Hintergründe dieser Entwicklung sind wenig untersucht. Ein höherer Anteil von weiblichen Berufstätigen in akademischen Berufen an sich, die familienfreundliche flexible Teilzeitarbeit in diesem speziellen Aufgabengebiet sowie eine Veränderung der Grundschulpädagogik, die vermehrt Elemente des freien und spielerischen Lernens einbrachte, könnten Anhaltspunkte sein. Eine erschöpfende Erklärung für einen so intensiven Prozess ist damit keineswegs gefunden. Es erklärt sich dadurch die steigende Zahl der weiblichen Fachkräfte, nicht aber der „Rückzug“ der Männer und auch nicht die bisher zu verzeichnende „stille Akzeptanz“ dieses Prozesses, bis hin zu der Tatsache, dass es inzwischen schon serienweise Grundschulen ohne männliche Lehrkräfte gibt.

Den Hintergründen dieser Entwicklung nachzugehen, wäre Anlass für eine wahrscheinlich sehr spannende genderhistorische Analyse westlicher Industriegesellschaften ...

### C. Meinungen und Argumente

In ihrer ganzen Unterschiedlichkeit und teilweise auch Widersprüchlichkeit seien hier einige der zentralen Aussagen zum Diskurs unkommentiert aufgeführt:

Ein höherer Männeranteil im Lehrpersonal könnte die schwächeren Leistungen von Jungen, die in den Schulleistungsuntersuchungen und bei den Schulabschlussstatistiken unüberschaubar dokumentiert sind, verbessern helfen (u.a. Diefenbach 2002: 950).

Ein höherer Männeranteil würde „Diversity“-Kriterien gerechter (u.a. Faulstich-Wieland 2010: 502f.).  
Jungen und Mädchen bräuchten auch die männlichen Geschlechtsrollenvorbilder für ihre Identitätsfindung (u.a. Aigner 2009: 53ff.).

Deutschland benötige eine Männerquote für Grundschullehrkräfte (z.B. Hurrelmann nach: Budde 2008: 49).

### „Männer in die Grundschule“

Mehr Männer wären nur dann wünschenswert für die weiblichen Kollegien, wenn auch „die Richtigen“ kämen, nicht solche, die meinen, sich „nur“ Grundschule zu trauen zu können (Quelle für solche Aussagen sind z.B. Gespräche des Autors mit Grundschullehrerinnen im Rahmen des Projektes „Männer in die Grundschule“).

Die Forderung nach mehr Männern sei unnötig, weil nicht das Geschlecht der entscheidende Faktor sei, sondern die Professionalität. Das gezielte Anwerben von Männern stelle eine ungute „Dramatisierung“ von Geschlecht dar (Faulstich-Wieland 2010: 502).

### D. Forschungsansätze

Ebenso gibt es vielfältige erste Versuche, das Feld forschend zu ergründen:

Diefenbach und Klein stellten fest (2002: 938): „Je geringer der Anteil männlicher Grundschullehrer und je höher die Arbeitslosenquote in einem Bundesland, desto schlechter schneiden Jungen im Vergleich zu Mädchen im Hinblick auf ihre Sekundarschulabschlüsse ab.“ Die Belastbarkeit, Aussagekraft und Repräsentativität der Studie mit diesem Ergebnis wird allerdings im wissenschaftlichen Umfeld stark infrage gestellt.

Deborah Jones (2003) zitiert die Aussage aus dem Kreis weiblicher Grundschulkolleginnen, die sich „a macho, not a whimp“ (570 f.) als männliches Gegenüber wünschen, als ein repräsentatives Statement in den Ergebnissen ihrer Interviewserie unter Grundschullehrerinnen.

Paul Sargent (2001) berichtet aus Interviews mit Lehrern, dass sich die Männer in Grundschulen besonders beobachtet und kontrolliert fühlen: „Men in my study are aware that, if they really show their caring [...] sides to children they become suspect“ (62 f.).

Verschiedene Studien beschreiben international, dass es keine Belege für einen Zusammenhang von besseren Schulleistungen und dem Geschlecht der Lehrenden gäbe (Budde 2008: 49f.).

Studien zu Wünschen von SchülerInnen zeigen unterschiedliche Ergebnisse, zwischen einer leichten Tendenz zum Wunsch nach mehr Lehrern, Indifferenz dazu sowie auch einer tendenziellen Ablehnung von männlicher Strenge (Faulstich-Wieland 2010: 500f.).

Fragebogenerhebungen einer Seminargruppe in der Lehramtsausbildung an der Bremer Universität unter Beteiligung des Autors, die bei 64 Jungen mit und ohne Migrationshintergrund in Bremer Schulen im Jahr 2008 durchgeführt wurden, zeigten eine vernehmbar stärkere Tendenz des Wunsches nach mehr männlichen Lehrkräften speziell bei Jungen mit Migrationshintergrund. Bei Jungen



ohne Migrationshintergrund waren die Aussagen dazu eher indifferent. Hier wäre durchaus Anlass zu vertiefter Forschung, denn die o.g. Ergebnisse können noch keinen Anspruch auf Repräsentativität erheben.

Es gibt insgesamt im Feld relativ viele ideologische Debatten, Missverständnisse, Spekulationen und Geschlechterpolitik (denn beim Thema Gender geht es erfahrungsgemäß ganz schnell um weit mehr als „nur“ eine sachliche Auseinandersetzung z.B. über die Optimierung von Personalstrukturen ...) – aber eigentlich gibt es vor allem:

*Viel zu tun! Eine heterogene SchülerInnenenschaft benötigt ein heterogenes Lehrpersonal, und auch Kollegien brauchen für die Heterogenität ihrer Aufgaben heterogene Teamstrukturen. Schulen ohne einen einzigen professionell geschulten männlichen Ansprechpartner sind – nicht nur, aber besonders für Jungen – kein akzeptabler Dauerzustand. Das Fehlen der Männer wirkt hochgradig stereotypisierend, da Jungen und Mädchen bewusst oder unbewusst den Rückschluss ziehen müssen, dass die Arbeit mit Kindern „nichts für Männer ist“. Der Versuch, im pädagogischen Raum gerade die Vielfalt möglicher Geschlechterrollenorientierungen zu vermitteln, wird so an der direkten realen Erfahrung der SchülerInnen gebrochen.*

Diese letzten Grundgedanken waren Anlass und „gemeinsamer Nenner“ für die Gründung des Bremer Projektes

„Männer in die Grundschulen“, das im Weiteren skizziert werden soll. Angestoßen wurden diese Überlegungen in einer „Arbeitsgruppe Genderkonzept für Bremer Schulen“ bei der Bremer Bildungssenatorin unter Beteiligung des Autors.

## 2 „Männer in die Grundschule“ – ein Projekt

Startschuss für das Projekt waren zwei durch Mitarbeitende der senatorischen Behörde und der Universität initiierte Auftaktveranstaltungen Ende 2009.

### a) Workshop „Grundschullehrer – ein Beruf für Männer?!“

In einer Runde von neun männlichen Grundschullehrkräften, zwei Psychologen im Schuldienst und zwei Hochschullehrern (Thomas Leithäuser und Christoph Fantini, beide Universität Bremen) findet in moderierter Gruppendiskussion eine erste qualitative Feldanalyse statt. Essentials dazu sind:

### „Männer in die Grundschule“

Die Männer mögen ihren Job sehr. Die Arbeit mit den „faszinierend offenen und neugierigen Kindern“ ist befriedigend und vielseitig. Sie macht Sinn.

Die Ausbildung wird sehr kritisch gesehen, sie wird als nicht ausreichend praktisch ausgerichtet und nicht auf die Bedeutung der Beziehungsarbeit vorbereitend wahrgenommen.

Viele Lehrer haben vor ihrem Berufseinstieg eine andere Ausbildung gemacht und/oder waren in der Kinder- und/oder Jugendarbeit aktiv.

Grundschulen leisten sehr gute Arbeit, arbeiten aber noch zu wenig an ihrem öffentlichen Image.

In Ausbildung und Job regelmäßig in extremer geschlechtsbezogener Minoritätenposition zu sein, wird nicht durchgängig, aber vermehrt als Störfaktor erlebt.

Männer erfahren eher selten positive Rückmeldungen für ihre Berufswahl als Grundschullehrer.

### b) 1. Werkstattgespräch „Männer in die Grundschule“

Auf Einladung der Bildungsbehörde versammelten sich Grundschullehrer und -leiter, Studierende, Universitätsdozenten sowie Mitarbeitende des Landesinstitutes für Schulen (LIS), der Wissenschafts- und der Bildungsbehörde zu einem vertieften Austausch zum Thema. Nach einer Verständigung über die gemeinsamen Erfahrungen, die die Ergebnisse des oben genannten Workshops weitestgehend bestätigen, werden Handlungsbedarfe und -ebenen ermittelt. Im Wesentlichen wird dazu Folgendes benannt:

Es besteht hoher Bedarf an einer Imageverbesserung des Berufsfeldes Grundschullehramt, nicht nur mit Blick auf männliche Nachwuchswerbung. Dafür gilt es, die attraktiven und anspruchsvollen Seiten des Jobs herauszustellen, wie die hohen Anforderungen an Didaktik, professionelle Beziehungsarbeit, kollegiale Teamarbeit und die Optimierung der Zusammenarbeit mit kulturell heterogenen Elternschaften usw. Auch die Möglichkeiten der fachlichen und strukturellen Weiterentwicklung im Beruf werden als nicht ausreichend bekannt wahrgenommen.

Junge Männer in der Berufsorientierungsphase sollten verstärkt Erfahrungen sammeln können, die ihnen die Arbeit in Grundschulen näherbringen. Dieser Gedanke beruht auf der Annahme, dass die Scheu vor der Arbeit mit Kindern u.a. auch durch einen Mangel an Erfahrung in diesem Feld besonders bei Männern bedingt sein kann („Angst, nicht trösten zu können ...“ – so die Aussage eines Studenten zu seiner Motivation, lieber im Gymnasium mit älteren Schülern zu arbeiten).



Handlungsbedarf wird auch bei der Personalentwicklung gesehen. Hierbei geht es natürlich auch um die nicht nachvollziehbaren Gehaltsunterschiede zwischen den Schulstufen.

Ebenso wird die Notwendigkeit formuliert, auch mehr Männer aus dem außerschulischen Bereich in die Grundschulen einzubinden (Väter, besonders auch mit Migrationshintergrund, Experten, Übungsleiter etc.), da mit einer schnellen Veränderung der Personalsituation nicht zu rechnen ist.

Im Rahmen der schulischen Arbeit sollte die Vernetzung unter den vereinzelten männlichen Lehrkräften gefördert werden. Zudem wird auf die Bedeutung von Fortbildungen zum Thema Gender an sich und von Supervisionen verwiesen, zum Beispiel um die eigene Situation im beruflichen Umfeld ausreichend reflektieren zu können.

Vernetzung und gezielte Zusatzqualifizierung sollten mit dem Ziel der Nachhaltigkeit schon Bestandteil von Studium und Referendariat sein.

Als Konsequenz dieser Ergebnisse werden noch in der Abschlussrunde des Werkstattgespräches drei Arbeitsgruppen gebildet: die AG Imagekampagne, die AG Kontakte und Projekte und die AG Ausbildungsphase.

Diese Arbeitsgruppen sind die zentralen Motoren der Projektaktivitäten im Jahr 2010.

### 3 Bremische Aktivitäten in 2010/2011

#### a) AG Imagekampagne

In dieser Gruppe versammeln sich, angeleitet durch den Experten für Personalmarketing bei der Senatorin für Bildung, Grundschullehrer, SchulleiterInnen, Studierende und Mitarbeitende aus dem LIS und der Wissenschaftsbehörde. Von dieser sehr kreativen Gruppe gehen folgende Aktivitäten aus:

Eine detaillierte Schwächen- und Stärkenanalyse des Grundschullehrerimages aus den Perspektiven verschiedener Bezugsgruppen (u.a. junge Männer, allgemeine Öffentlichkeit, Eltern, Lehrkräfte) wird erstellt sowie eine Zielgruppenanalyse für die Kampagne zur Entwicklung passgenauer Werbeinstrumente und Slogans für die jeweiligen AnsprechpartnerInnen (z.B. Edgar Cards, Video, Sticker, Flyer, Internetauftritt etc.).

Auf Grundlage dieser Feldinformationen wird ein Projektflyer entwickelt, der Auftritt für Bildungsmessen konzipiert sowie erste Presseinformationen verfasst.

Bei den Bildungsmessen „Horizon“ und „Vocatio“ im Bremer Messe- und Kongresszentrum sowie bei dem SchülerInnen-Informationstag „easy“ an der

Universität findet die Idee des Projektes große Resonanz bei den Zielgruppen „junge Männer in der Berufsorientierung“ und deren Eltern. Engagierte Studenten aus den AGs sorgen dabei für die optimale Ansprache.

Die erste Information der Presse zum Projekt, aus Anlass des Ablaufens der Bewerbungsfristen für Studienplätze im Juli 2010, sorgt für unerwartet starke Rückfrage. Innerhalb von kurzer Zeit werden drei kleinere Artikel zu den Projektinhalten und ein großer Artikel mit ausführlicher Projektvorstellung veröffentlicht (Weser Kurier vom 22.7.2010). Zusätzlich strahlt SAT 1 im Regionalfernsehen eine sehr ansprechende Reportage aus. Das Projekt ist „in der Welt“ und löst auch unterstützende Leserbriefe in der berichtenden Zeitung (Weser Kurier) aus.

Ein Online-Auftritt mit dem Titel „Gesucht – Lehrkraft für Bremen“ wird erstellt – mit einer Sonderseite für die Zielgruppe „Männer in die Grundschule“.

Zudem wird das Projekt bei „Startsprung“ vorgestellt, der Informations- und Fortbildungsveranstaltung für neu eingestellte LehrerInnen an Bremer Schulen im LIS.

#### b) AG Kontakte und Projekte

Diese Arbeitsgruppe wird, u.a. wegen Personalüberschneidungen, nach einem ersten gesonderten Treffen mit der AG Imagekampagne fusioniert. Folgende Projekte werden angedacht:

Ziel soll das Einwerben von FSJ-Stellen für junge Männer an Ganztagsgrundschulen in Kooperation mit der Agentur für Ganztägiges Lernen werden. Vornehmlich wird die Entwicklung von „Schulandems“ als Partnerprojekte von benachbarten Sekundarschulen und Grundschulen anvisiert, um Schüler ab der 9. Klasse zu Praktika oder gezielten Projektaktivitäten in den Grundschulen anzuregen. Erste konkrete Projekte sind zwei Schulandems: Schüler der Oberstufe in der Schule an der Ronzelenstraße (Sportprofil) begleiten Sportunterrichtseinheiten in der Grundschule am Baumschulweg. Schüler der Oberstufe an der Gesamtschule Ost (Informatikprofil) schulen und prüfen zu den „PC-Führerschein“ der SchülerInnen in der Grundschule an der Andernacher Straße.

Mit ähnlicher Intention sollen Schulen mit Pädagogik-Leistungs- und Grundkursen in den gymnasialen Oberstufen zur Entscheidung von interessierten jungen Männern aus diesen Kursen an die anliegenden Grundschulen animiert werden.

Das Projekt „schoolscouts“ geht im Frühjahr 2011 an den Start. Hier bieten Teams von Lehrkräften und Studierenden in den höheren Schulstufen Werbe- und Informationsveranstaltungen zum LehrerInnenberuf an sich an, u.a. auch



zum Projekt „Männer in die Grundschulen“. Auch zu diesem Projekt gibt es eine sehr positive Fernsehberichterstattung.

Geplant ist weiterhin eine Zielgruppenkonferenz mit Leiterinnen von Grundschulen ohne männliche Fachkräfte, um die Situation zu analysieren und Veränderungsmöglichkeiten mit Beteiligung der Grundschulreferentin aus der Bildungsbehörde zu diskutieren.

#### c) AG Ausbildungsphase

Die dritte AG besteht aus Hochschullehrern, Studierenden, Referendaren, Mitarbeitenden des LIS (u.a. Hauptseminarleiter Grundschulen) und der Wissenschaftsbehörde. Folgende Aktionen werden erfolgreich umgesetzt:

Ein Info- und Werbeflyer („Berufsorientierung bedeutet Weichenstellung“) für junge Männer in der Berufsorientierungsphase wird in Kooperation mit der Abteilung für Studienberatung an der Universität fertiggestellt und in Umlauf gebracht.

Initiiert und jährlich fortgeführt wird die Teilnahme der Gruppenmitglieder am Schülerinformationstag der Universität mit Beteiligung am Infostand und Beiträgen zu den gut besuchten Informationsveranstaltungen zum Lehramtsstudium – beides mit ausgesprochen positiver Resonanz.

Eine Projektpräsentation auf der Homepage des Fachbereichs 12, Bildungs- und Erziehungswissenschaften, wird eingerichtet.

Zudem erfolgt ein Projektauftritt in den Orientierungswochen für Erstsemester an der Bremer Universität.

Die Konzipierung und fortlaufende Durchführung eines Schlüsselqualifikationsseminars „Männer im Lehramt – Reflexionen über Gender“, auch als „Projektanker“ und Vernetzungsbasis im Studium, erweist sich als ein besonders wertvolles und erfolgreiches Instrument dieser AG.

Es gibt Begleitforschung zum Projektthema in Form von studentischen Abschlussarbeiten sowie Untersuchungen zur Studienmotivation und -situation von Grundschullehramtsstudierenden durch studentische Mitarbeiter im Projekt.

Weitere Aktivitäten sind die Intensivierung des projektbezogenen Austausches zwischen Verantwortlichen für die erste und zweite Ausbildungsphase, die Initiierung der Vernetzung männlicher Referendare am LIS, die Installation einer Supervisionsgruppe für männliche Lehrkräfte am LIS und nicht zuletzt die Kontaktaufnahme und erfolgreiche Anregung von projektbezogener Kooperationsbereitschaft bei Universitäten in Oldenburg, Hamburg, Hildesheim und Berlin. Zudem wird eine Projektvorstellung in der Eingangsphase für neue Referendare am LIS verankert.

Ein größeres Projekt in diesem Rahmen ist im Frühjahr 2011 die Konzipierung und Durchführung des überregionalen Fachtages „Mehr Männer in die Grundschule“ im Bremer Haus der Wissenschaften (85 Teilnehmende aus Schulen, Universitäten, Elternverbänden, Bildungsbehörde, LIS und anderen Einrichtungen). Auch hier wird im Vorfeld und im Nachgang vielfältig und sehr positiv in der Presse berichtet. Zum Fachtag wird eine Filmdokumentation erstellt, die als E-Lecture der Universität abrufbar ist ([www.mlecture.uni-bremen.de](http://www.mlecture.uni-bremen.de)).

Die aktuellste Initiative der AG ist die Entwicklung des Projektes „rent-a-teacherman“: Die Universität bietet Grundschulen ohne männliche Fachkräfte einen Pool von extra geschulten und supervidierten Lehramtsstudenten an, die zur Begleitung von besonderen Vorhaben (Ausflüge, Klassenfahrten etc.), AGs, Einheiten für Jungen zur Sexualkunde und ähnlichen Projekten zur Verfügung stehen.

#### 4 Zentrale Zwischenergebnisse

Die Arbeitsgruppe und geladene Gäste kommen im September 2010 im Haus der Wissenschaften zu dem 2. Werkstattgespräch „Männer in die Grundschule“ und im Juni 2011 zu einem überregionalen Fachtag zum Projekt zusammen, zur Bestandsaufnahme der zentralen Zwischenergebnisse und Zukunftsplanung des Projektes. Essentials dieser Tagungen sind:

Der oben beschriebene „gemeinsame Nenner“ der Mitarbeitenden im Projekt hat weiterhin lückenlos Bestand, auch wenn im wissenschaftlichen Diskurs zum Thema zum Teil darauf hingewiesen wird, dass das Thema Männlichkeit bzw. Männlichkeiten in diesem Kontext differenziert zu betrachten ist und nicht als ein übergeordnetes Merkmal in Bezug auf Professionalität betont werden sollte. Der wissenschaftliche Diskurs wird im Projekt aufgenommen und begleitet, vor allem auch mit dem Ziel der kontinuierlichen Profilschärfung für die Handlungsebene. Dass Professionalität wesentliches Merkmal von Lehrkräften in Schulen sein muss, wird allerdings als Selbstverständlichkeit angesehen, da eine Überlegung zum Fortfall der Universitätsausbildung und des Referendariats mit den dazugehörigen Prüfungen als Voraussetzung für die Lehrtätigkeit von niemandem ernsthaft gefordert wird. Die genderbezogene besondere Qualifizierung des pädagogischen Nachwuchses ist allerdings integraler Bestandteil des Projektes.

Die Mitarbeitenden im Projekt widmen sich mit großem Engagement einem unübersehbar wichtigen und sinnbringenden Auftrag. Die extrem positive Resonanz bei öffentlichen Projektauftritten und in den Medien ist erfreulich, sehr motivierend und unterstreicht die Notwendigkeit, die Arbeit fortzuführen.



Die Kooperation zwischen den beteiligten senatorischen Behörden, dem LIS und der Universität führt zu einem sehr produktiven Austausch mit Synergieeffekten. Eine nachhaltige Veränderung bezüglich des Projektziels erscheint ohne eine solche Kooperation als wenig aussichtsreich.

Die Imagekampagne ist optimal angelaufen. Sie trifft mit ihrer Analyse (z.B. Verdeutlichung des Professionalitätsprofils mit anspruchsvollen fachlichen Anforderungen), ihren Instrumenten (s.o.) und Slogans (z.B. „Leitungskraft mit 24 Mitarbeitenden“) die Zielgruppe. Um eine tatsächliche, nachhaltige Imageveränderung zu erreichen, ist kontinuierliche und vielseitige kreative Weiterarbeit unabdingbar. Öffentliche Auftritte bei Bildungsmessen, in den oberen Schulstufen und vor allem in den Medien versprechen die deutlichsten Erfolge. Hier gilt es, fortlaufend auf neue Aktivitäten aufmerksam zu machen und verstärkt auch Jugendmedien zu erreichen.

Die ersten Ergebnisse der Begleitforschung zum Projekt tragen dazu bei, das Profil der Adressaten für die Imagekampagne zu schärfen und die Optimierung der Ausbildungsbedingungen voranzubringen.

A. Die Untersuchung zur Studienmotivation (befragt wurden 46 Studenten des Grundschul- und Sekundarschullehramtes) bestätigte die qualitativen Forschungsergebnisse aus den Gruppeninterviews mit männlichen Lehrkräften (s.o.): Über 80 % der Grundschullehramtsstudenten haben vor ihrem Studium pädagogische Vorerfahrungen gesammelt, z.B. im Zivildienst oder FSJ, als Übungsleiter im Sportverein, Gruppenleiter in Jugendorganisationen etc. Über 60 % der Grundschullehramtsstudenten haben vor dem Beginn des Studiums eine andere Ausbildung angefangen oder auch abgeschlossen. Eine größere Zahl aus dieser Gruppe kommt aus kaufmännischen Ausbildungsgängen. Motive für die Studienwahl sind primär die sinnstiftende Arbeit mit Kindern, Vielseitigkeit und kreative Potenziale der Tätigkeit sowie berufliche Sicherheit. Studenten, die das Studienziel Grundschullehramt verfolgen, unterscheiden sich in allen angelegenen Dimensionen signifikant von der Gruppe der Gymnasial- und Oberschullehramtsstudenten (siehe Anhang).

B. Die Studie zur Situation im Studium (85 StudentInnen beteiligten sich an der Fragebogenerhebung) ergab u.a. Hinweise darauf, dass männliche Lehramtsstudierende an der Bremer Universität im Durchschnitt, verglichen mit den Studentinnen aus der gleichen Gruppe, weniger sozial vernetzt sind und eine geringere Leistungsmotivation bzw. Zufriedenheit mit den eigenen Leistungen aufweisen.

An der Universität und im LIS, also bei den Hauptträgern der Ausbildung zum Lehramt, ist das Projektthema in Ansätzen erfolgreich etabliert. Deutlich wird

die sehr positive Aufnahme der Projektabsticht bei den Studenten und Referendaren, wenn die Ansprache nicht problem- oder abgrenzungorientiert erfolgt, sondern bei der Wertschätzung von individuellen Ressourcen ansetzt. Optimal ist hier der Einsatz von engagierten Studenten als Multiplikatoren.

Die Vernetzung ist unbedingt zu intensivieren, denn es wird regelmäßig über die „Schattenseiten“ der Vereinzelung schon in der Ausbildungsphase berichtet.

Die Vermittlung von Genderkompetenzen muss grundsätzlich an Stellenwert in beiden Ausbildungsabschnitten gewinnen.

Damit Projekte mit dem Ziel, Oberstufenschüler und Grundschulen „zusammenzubringen“, über positive Absichtserklärungen hinaus an Schulen Erfolg haben können, scheinen konkrete Handreichungen für erste Initiativen notwendig zu sein. Ziel ist, die erfolgversprechenden Musterprojekte engagierter „Schulteams“ öffentlich zu machen, um auf dieser Basis auch andere Schulen zur Mitarbeit gewinnen zu können.

Als aussichtsreich wird zudem vor allem die Fortführung des Projektansatzes „schoolscouts“ angesehen.

Vielversprechend wäre darüber hinaus die Schaffung von FSJ-Stellen oder dem neuen Format dieser Stellen, das nun nach der Wehr- und Zivildienstreform zu erwarten ist (Bundesfreiwilligendienst).

Wichtige neue Ergebnisse kamen aus der Werkstatt-Arbeitsgruppe, die sich mit der gesonderten Frage der Bedingungen für ein erfolgreiches Anwerben auch von mehr Männern mit Migrationshintergrund für das Grundschullehramt beschäftigte. Hier wurde besonders von Studierenden mit Migrationshintergrund, aufbauend auf eigenen Erfahrungen, darauf hingewiesen, wie relevant die Zusammenarbeit mit den Eltern der Schüler ist. Es wird angenommen, dass es in manchen Familien mit Migrationshintergrund einen stärkeren familiären Einfluss auf Berufsorientierungsprozesse gibt. Tendenziell könnte eine größere Gruppe von Jungen in diesem Umfeld eher an „typisch“ männlich konnotierten Berufsfeldern in technischen oder ökonomischen Bereichen orientiert sein. Es könnte demnach also von Bedeutung sein, in Kontakt mit dieser Zielgruppe zu kommen, z.B. über Eltern-, Kultur-, UnternehmerInnen- und auch Moscheevereine, um dort über die Attraktivität und spezielle Bedeutung des Lehrberufes auch für Männer mit Migrationshintergrund zu berichten. Auch dieses besondere Feld sollte allerdings intensiver erforscht werden, um hier repräsentativere Aussagen machen zu können.

Entscheidendes Ergebnis u.a. des zweiten Werkstattgespräches war die Erkenntnis, dass die strukturellen Regelungen bezüglich der verschiedenen Aufnahmeverfahren auf dem Weg in den Schuldienst unbedingt verändert werden müssen.







Die Zugangsbedingungen zum Studium, zum Referendariat und zum Schuldienst sind daraufhin zu überprüfen, wie sachgerecht der erhöhte Zugang von männlichen Bewerbern mit langfristiger Wirkung ermöglicht wird.

Eine besondere Herausforderung wird es sein, in Kooperation mit anderen Fachwissenschaften und BerufsstandsvertreterInnen zu ergründen, ob der Rückzug der Männer aus dem Grundschullehramt nicht auch Bestandteil einer gesamtgesellschaftlichen Entwicklung des Rückzugs von Männern aus allen „Care-Berufen“ (Medizin, Psychologie, Pflege, Tiermedizin, eventuell auch Justiz) ist. Diese gesellschaftlich sehr relevante übergeordnete Dimension verdient eine umfassendere Erforschung, um bei diesen Phänomenen aus dem Bereich der Spekulationen über Hintergründe und Erklärungsmuster hinauszukommen.

Wie gesagt, es gibt viel zu tun. Das Projekt ist sozusagen zum Erfolg verpflichtet, denn wenn kein Umlenken in der geschlechtsbezogenen Vereinseitigung der Personalstrukturen an Grundschulen erfolgt, wird sich dieser Prozess unausweichlich fortsetzen. Die diesbezüglichen Zahlen über die letzten Jahre hin legen diese Annahme eindeutig nahe. Vor allem sollte dringend der Tendenz entgegen gearbeitet werden, dass die Zahl der Grundschulen, die keine einzige männliche Fachkraft beschäftigen, weiter steigt. Es ist kein dauerhaft zumutbarer Zustand, dass in diesen Schulen Jungen bei Bedarf keine männliche Bezugsperson zur Verfügung steht.

Sollten die vorgestellten Aktivitäten in den nächsten (realistisch gesehen drei bis fünf) Jahren zu einer Veränderung der Zahlenverhältnisse führen, könnte diese erfolgreiche Entwicklung von großer überregionaler Bedeutung sein, denn ein vergleichbares, auf so vielseitigen operativen Ebenen agierendes Modell wie das Bremer Projekt „Männer in die Grundschule“ ist im Bundesgebiet bisher nicht bekannt.

## Literatur

- Aigner, Josef C. (2009): Public Fathers. In: Damasch, Frank et al. (2009): Männliche Identitäten. Frankfurt am Main: Brandes & Apsel. 53-64.
- Bundesinstitut für Berufsbildung (2010): BIBB-Report 4 (15). [http://www.bibb.de/dokumente/pdf/a12\\_bibbreport\\_2010\\_15.pdf](http://www.bibb.de/dokumente/pdf/a12_bibbreport_2010_15.pdf). Zugriff am 20.1.2012.
- Budde, Jürgen (2008): Bildungs(miss)erfolge von Jungen und Berufswahlverhalten bei Jungen/männlichen Jugendlichen. Bonn, Berlin: Bundesministerium für Bildung und Forschung.
- Diefenbach, Bettina/Klein, Michael (2002): „Bringing the Boys back in“. Soziale Ungleichheit zwischen den Geschlechtern zuungunsten von Jungen am Beispiel der Sekundarschulabschlüsse. In: Zeitschrift für Pädagogik 48 (6). 938-958.

Die Zeit online vom 22.06.2006: Hallo Herr Lehrerin! [www.zeit.de/2006/26/C-Grundschullehrer](http://www.zeit.de/2006/26/C-Grundschullehrer). Zugriff am 20.1.2012.

Faulstich-Wieland, Hannelore et al. (2011): MäGs – Männer und Grundschule. Gleichstellung und Diversity an der Fakultät forschend entwickelt. <http://www.erzwiss.uni-hamburg.de/Personal/faulstich-wieland/Maenner%20und%20Grundschule.htm>. Zugriff am 4.11.2011.

Faulstich-Wieland, Hannelore (2010): Mehr Männer in die Grundschule: welche Männer? In: Erziehung und Unterricht 160 (5-6). 497-504.

Hertling, Thomas (2008): Jungen und Männer heute: die erschwerte männliche Sozialisation in der modernen Gesellschaft und ihre Folgen. Münster: Lit Verlag.

Jones, Deborah (2003): The „right kind of man“: the ambiguities of regendering the early years school environment – the case of England and Wales. In: Early Child Development and Care. 173 (6). 565-575.

Rohrmann, Tim (2006): Männer in Kindertageseinrichtungen und Grundschulen. Bestandsaufnahme und Perspektive. [http://rohrmann.name/literatur/Texte\\_TR/Rohrmann%20Maenner%20in%20Kitas%20BVZ.pdf](http://rohrmann.name/literatur/Texte_TR/Rohrmann%20Maenner%20in%20Kitas%20BVZ.pdf). Zugriff am 3.11.2011.

Sargent, Paul (2001): Real Man or Real Teachers. Contradictions in the Lives of Men Elementary School Teachers. Harriman, Tennessee: Men's Studies Press.

Weser Kurier vom 22.7.2010: Bildungsbehörde sucht Grundschullehrer. [www.weser-kurier.de/Artikel/Bremen/202100/Bildungsbehoerde-sucht-Grundschullehrer.html](http://www.weser-kurier.de/Artikel/Bremen/202100/Bildungsbehoerde-sucht-Grundschullehrer.html). Zugriff am 3.2.2012.